

Handelsblatt

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG FREITAG, 30.04.2010
G02531 / NR. 83 / PREIS 2,10 €

DOW JONES	DAX	EURO
11185.08 +1.27%	6144.91 +1.00%	1.3255\$ +0.26%
EU-STOXX 50	BUND 10J.	GOLD
2828.12 +1.42%	3.062% +0.82%	1169.0\$ +0.29%

Stand: 20.30 Uhr

Quartalszahlen: Metro, Total und Chevron-Texaco legen im Tagesverlauf ihr Zahlenwerk vor

handelsblatt.com



MODERN ART

Kunstmarkt: Die neuen Reichen im Kauffieber

Weltweit ziehen die Preise für moderne Kunst an. Die Käufer sind das Krisengerede leid. Vor allem die neuen Reichen aus China, Indien und Russland schlagen zu.

Parallel zu den explodierenden Unternehmensgewinnen dieser Woche hat sich die Stimmung am Kunstmarkt aufgehellt. Die Geldanleger wollen sich von der Griechenland-Krise nicht schon wieder die Laune verderben lassen. „Die Stimmung hat sich vollständig gedreht“, sagt Stephan Schaefer, führender Kunstrestaurator São Paulos. Von der Zurückhaltung und den gedrückten Erwartungen des letzten Jahres sei nichts mehr zu spüren: „Die Leute haben die Taschen wieder voller Geld.“

Konjunkturbarometer Kunstmarkt: In London gab jüngst die Versteigerung „Bric Auction“ ein klares Signal: Die Preise klettern. Die Lust an der Schönheit ist wieder geweckt. 8,3 Mio. Euro wurden dort für Werke aus den aufstrebenden Wirtschaftsmächten eingenommen. Dies sei „der Beweis, dass eine robuste Wirtschaft mit einer blühenden Kultur Hand in Hand geht“, freute sich Auktionator Simon de Pury. Vor allem in Asien brummt das Geschäft. „Wir sind sehr optimistisch“, sagt Jonathan Stone, Regionalleiter von Christie's in Asien.

Zwischen den Jahren 2000 und 2009 haben allein Chinas Sammler rund drei Mrd. Euro für Kunstwerke ausgegeben, hat das Investmenthaus Nomura ausgerechnet. „Der Reichtum aus dem schnellen chinesischen Wachstum verleiht dem Kunstmarkt Impulse“, urteilen die Experten. In China leben nach jüngsten Angaben 340 000 Dollar-Millionäre. Weltweit leben heute nur in den USA mehr Dollar-Milliardäre als im Reich der Mitte. Diese Neureichen schmücken sich gern mit dem Prestige, das edle Kunstwerke bringen.



Yue Minjun „Hats Series, Armed Forces“: Für die hintergründig grinsenden Chinesen bezahlen Sammler Millionen-Dollar-Preise.

Auch die alte Lust am Verrückt-Sein ist zurückgekehrt. Christie's bietet am 11. Mai einen Körperabdruck von Yves Klein, der auf rund 10 Mio. Dollar geschätzt ist. Und Konkurrent Sotheby's will mit einem Selbstporträt von Andy Warhol imponieren, dessen Schätzwert schon wieder in der luftigen Höhe von 10 bis 15 Mio. Dollar liegt.

Auch in Indien ist Bewegung in den Kunstmarkt gekommen. Der Star unter den künstlerischen Exporten Indiens, Subodh Gupta, 45, durchbricht auf Auktionen schon länger die Millionengrenze. In Dollar und Pfund, nicht in Rupien, wohlgeerntet.

Seine monumental aufgeblasenen Küchenutensilien aus blank poliertem Edelstahl, zu massiven Hügeln oder einem zähnefleetschenden Totenkopf zusammengesetzt, sorgen in der Kunstwelt für Furore. Die „Tate Modern“ in London widmete ihm eine Einzelausstellung. Bei der Galerie „Hauser und Wirth“ kosteten im Oktober seine teuersten Arbeiten 900 000 Euro. Sammler wie François Pinault, Charles Saatchi und der ukrainische Milliardär Victor Pinchuk hofieren Gupta, der in der Trabantenstadt Gurgaon vor den Toren Delhis arbeitet, wie einen zweiten Picasso.

Experten haben auch einen Grund zur Hand, warum gerade die Kunstwerke der Aufsteigerstaaten gefragt sind. „Dieser Kunst“, sagt Auktionator Simon de Pury, „wohnt etwas Positives inne, eine Fröhlichkeit, viele Farben, etwas sehr Dynamisches und Inspirierendes.“

HB

Boom am Kunstmarkt Seiten 4 bis 7

Handelsblatt GmbH Abbonentenservice
Tel. 0180 599 00 10 (0,14 €/Min. a. d. dt. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/Min.), Fax 0211 887 3605, hb.aboservice@vnb.de
Belgien 2,70 € Frankreich 3,20 € Großbritannien 2,90 GBP Luxemburg 2,70 € Niederlande 2,70 € Österreich 2,70 € Polen 17,50 PLN Schweiz 4,80 CHF Tschechien 110 CSK, Ungarn 900 FT Slowakei 2,70 €

Die Verwandlung des Horst Köhler

Warum sich der Bundespräsident in „kreativer Zerstörung“ mit der Finanzindustrie anlegt

Frank Wiebe
Düsseldorf

Früher einmal war Horst Köhler ein besonnener Mann, aufgeschlossen für Märkte, Globalisierung und alles das, was Kritiker des Kapitalismus hassen. Als Chef des Internationalen Währungsfonds fand er 2003, dass Hedge-Fonds und Derivate eine gute Sache seien: „Die Risiken sind besser gestreut“, sagte er im Interview mit der „Welt.“ Und in der „FAZ“ klagte er mit Blick auf Deutschland: „Es fehlt der Wille zur schöpferischen Zerstörung.“ Im „Spiegel“-Gespräch hatte er zuvor schon gefordert: „Macht die Märkte

auf!“ Die Globalisierungsgegner sollten endlich einsehen, dass Globalisierung auch ihre positiven Seiten hat.

Als Köhler 2004 dann Bundespräsident wurde, ging langsam eine Verwandlung mit ihm vor. Vielleicht lag es daran, dass er von seiner Ausstrahlung her immer noch eher wie der Sparkassenpräsident wirkte, der er früher auch einmal war. Im Jahr 2008 landete er dann den PR-Erfolg seines Lebens. Im „Stern“ bezeichnete er die Finanzmärkte als „Monster“. Ein geflügeltes Wort war geboren, flog hinweg über Deutschland und fächelte Köhler Wellen der Sympathie zu. Plötzlich war der Spar-

kassen-, pardon, Bundespräsident ein Mann des Volkes.

Seitdem lässt er keine Gelegenheit aus zu schimpfen. Gestern legte er wieder einen drauf. Erneut forderte er „harte Regeln für die Finanzindustrie“. Als „Pumpkapitalismus“ schmäht er die kreditgetriebene Finanzindustrie, sie untergrabe die demokratische Ordnung und müsse zu ihrer „dienenden Rolle“ zurückfinden.

So treibt Köhler wieder die „schöpferische Zerstörung“ voran - und zwar seine eigene.

Schuldenkrise in Europa Seiten 14 bis 18

ANZEIGE

Kundenbindung statt Kugelschreiber.

Handelsblatt News am Abend – mehr als ein austauschbares Give-Away.



Informieren Sie sich jetzt:
► Telefon: 02 11.887 15 50
► www.newsamabend.com/kundenbindung

Handelsblatt